

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Steffens,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Martini,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Kopp,  
sehr geehrte Damen und Herren der Stadtverwaltung,  
liebe Kollegen und Kolleginnen  
und natürlich werte Bürgerinnen und Bürger,

lassen Sie mich in politisch angespannten Zeiten bei meinem Abschied aus dem Gemeinderat ausnahmsweise mit einem Zitat unseres Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier beginnen:

**„Kommunen sind die Keimzellen unserer Demokratie“.**

Ich hatte dieses Zitat noch pathetischer in Erinnerung, danach waren die Kommunen nicht die Keimzellen, sondern sogar die Herzkammern der Demokratie. Diese Bezeichnung fand ich aber bei meiner Suche nach dem Zitat nirgendwo verbürgt. So hat sich hier vielleicht also einfach mein eigenes noch etwas emotionaleres Empfinden als mit viel Leidenschaft (Herzblut eben!), in der Kommunalpolitik Engagierte mit dem tatsächlich von Steinmeier etwas nüchterner Gesagten vermischt.

Fest steht jedenfalls, dass die **Demokratie vor Ort beginnt**, dort wo die Menschen leben.

Das hört sich alles sehr „groß“ an, zumal viele von Ihnen sicher auch das mitunter arge Klein-Klein in der Kommunalpolitik vor Augen haben. Und ja, mitunter streiten wir hier auch über Nichtigkeiten, die vielleicht nicht immer eine lange Diskussion wert sind. Auch das ist Kommunalpolitik.

Aber unsere im Gemeinderat demokratisch gefällten Entscheidungen, so banal sie im Einzelfall auch manchmal sein mögen, beeinflussen immer direkt das Leben von uns allen hier in Offenburg.

Und diese Möglichkeit, die Geschicke unserer Stadt mitzugestalten, ist für viele von Ihnen und Euch Mitgliedern im Gemeinderat sicher auch das reizvolle an unserem oftmals anstrengenden Ehrenamt. Dieses Gefühl der Selbstwirksamkeit, wie es heute oftmals genannt wird, stellt sich z.B. dann ein, wenn wichtige Stadtentwicklungsprojekte, die man im jeweiligen Ausschuss und im Gemeinderat mitbegleitet hat, Gestalt annehmen.

Oder es zeigt sich auch schon - deutlich kleiner - in Projekten wie dem, in dem ich mich das erste Mal vor 15 Jahren kommunalpolitisch engagierte.

2011 haben mein Mann und ich mich für die **Verkehrsberuhigung auf dem Feldweg im Holderstock zwischen Bohlsbach und Bühl** eingesetzt. Immer wieder mussten wir bis dahin ansehen, wie nicht nur unsere eigenen, sondern auch andere Kinder des Neubaugebiets Krestenweg dort beim Laufrad- oder Rollerfahren oder beim Radfahrenlernen durch illegal durchrasende Autofahrer gefährdet wurden. Auch erwachsene Spaziergänger oder mit ihrem Hund Gassi-Gehende wurden oftmals genötigt, in letzter Minute zur Seite zu springen.

Es war dann mehr Aufwand als gedacht, mit Sammeln von Unterschriften, Protokollierung der Raser, Briefe an die damalige Oberbürgermeisterin, Gesprächen mit Ortschaftsräten usw. eine Lösung zu erreichen. Aber nun haben wir seit vielen Jahren eine Schranke am Feldweg und damit alle Sicherheit und Ruhe.

Einfluss in der Kommunalpolitik zu nehmen, kann manchmal aber auch einfach bedeuten, Dinge **zu erhalten**.

Das führt mich zu einem zweiten Projekt, das mich dann endgültig, zunächst als sachkundige Bürgerin des damaligen Ausschusses für Familie und Jugend, in die Kommunalpolitik brachte: **Die Sanierung der alten Grundschule in Bühl**.

Diese sollte 2012 abgerissen werden und einem mit großem Flächenverbrauch verbundenen, da ebenerdigen, Kita- Neubau weichen. Dafür hätten mehrere uralte Bäume des Bühler Parks gefällt werden müssen.

Zum Glück ist es bekanntermaßen anders gekommen: Das alte zweigeschossige Gebäude wurde nach einem denkbar knappen Ergebnis – die länger hier mitwirkenden Stadträte und Stadträtinnen können sich sicher erinnern - erhalten und saniert. Heute können wir Bühler und Bühlerinnen uns immer noch an unserem wunderschönen Park und die Kita-Kinder an einem tollen Außenbereich unter dem Schatten der großen Bäume erfreuen.

Warum erzähle ich das so ausführlich?

Mit diesem Beispiel will ich zum einen verdeutlichen, dass man nicht nur über die große globale oder nationale, sondern auch die kommunale Politik politisiert werden kann und möchte damit noch einmal die Bedeutung der Kommunen als Herzkammern unserer Demokratie hervorheben.

Aber zum anderen will ich zeigen, dass manchmal in der Kommunalpolitik auch „**nur**“ das simple **Bewahren** im Vordergrund stehen kann. **Es muss nicht immer alles zu- oder neugebaut werden, damit es gut wird!**

Aber keine Angst, ich werde nun nicht über den Gewerbepark Süd sprechen...

Ich möchte stattdessen lieber auf die Großprojekte eingehen, die sich bereits in der konkreten Planung befinden.

Wir haben das **Sanierungsgebiet Schlachthof-Bahnhof**, wo sich in den nächsten Jahren noch viel tun und bei geeigneten Vorgaben des Gemeinderats zum Guten entwickeln wird. Ich freue mich sehr, das Projekt als Einwohnerin dieser Stadt weiter beobachten zu können und wünsche Ihnen und Euch viel Erfolg bei der Realisierung!

Parallel wird der **Sportpark Süd** und die **Landesgartenschau** kommen. Zwei Riesenprojekte, die wir Grünen uns, das haben wir mehrfach gesagt, zumindest eine Nummer kleiner gewünscht hätten. Nicht nur wegen der Eingriffe in die Natur für den Sportpark Süd, sondern auch aus finanziellen Gründen.

Es sind solche Projekte, die zumindest in dieser Größenordnung für den Stadtsäckel zu teuer sind. In Zukunft wird man den Bürgern und Bürgerinnen unserer Stadt noch häufiger sagen müssen, was finanziell nicht geht. Welche Dinge vielleicht „nice to have“, aber eben keine kommunalen Pflichtaufgaben und daher nicht unbedingt erfüllbar sind.

Mit unseren Bedenken haben wir Grünen uns teilweise unbeliebt gemacht. In solchen Fragen würde ich mir ein größeres Zusammenhalten der Fraktionen im Sinne der Haushaltsdisziplin wünschen.

Die Haushaltsrede nachher werde ich diesmal schon nicht mehr halten, aber so viel möchte ich dann doch noch sagen: Ich bin nach wie vor der festen Überzeugung, dass wir **kein Einnahmen- sondern ein Ausgabenproblem** haben.

Die Lösung kann nicht sein, dass wir immer mehr an der Einnahmenschraube zu drehen versuchen, sondern wir müssen stattdessen die Ausgaben reduzieren.

Die Frage, wofür wir die zumindest derzeit noch immer sprudelnden städtischen Einnahmen nutzen, ist wohl die drängendste aktuell.

Aber nun möchte ich den Bogen zurück zum Anfang spannen: Hier, bei uns in den Kommunen, beginnt die Demokratie zwar, aber sie wird vor Ort auch als erstes bedroht.

Das bedeutet, dass wir sie hier auch verteidigen müssen, auch bei uns in Offenburg. Dafür müssen die auf dem Boden unserer Verfassung stehenden Parteien besser zusammenarbeiten. Der Gegner sitzt nicht hier in der Mitte, sondern außen!

Es wäre schön, wenn Anträge in Zukunft weniger häufig einfach nur deshalb abgelehnt würden, weil sie von uns Grünen kommen. Es ist zu einfach, uns oft gleich Ideologien vorzuwerfen, nur weil wir uns konsequent für Klima- und Umweltschutz einsetzen. Und damit für Themen, die zwar vielleicht momentan den Menschen nicht mehr ganz so wichtig sind, wie noch vor einigen Jahren, die aber trotzdem alles bestimmende Zukunftsthemen bleiben.

Der **Masterplan Verkehr** zum Beispiel, den wir gemeinsam erarbeitet und beschlossen haben, wartet in weiten Teilen noch auf seine Umsetzung. Er war nicht nur mir persönlich ein Herzensanliegen - lassen Sie ihn nicht als zahnlosen Papiertiger enden!

Bei dem Ringen um die besten Lebensbedingungen in unserer Stadt, darf heftig diskutiert, auch gestritten werden.

Sie, Herr Oberbürgermeister Steffens, haben mir in Ihrem Glückwunschsreiben zu meinem Einzug in den Landtag geschrieben, dass wir uns in der politischen Diskussion gegenseitig nie geschont hätten. Und damit haben Sie sicher recht.

Doch bei allen teils auch härteren Debatten und wenn auch wir Fraktionen nicht immer auf einen gemeinsamen Nenner kommen, sondern manchmal im Dissens auseinandergehen, müssen wir doch anerkennen, dass zumindest die meisten hier in diesem Saal das Beste für unsere Stadt wollen.

Nicht immer können wir das, was wir selbst für richtig halten, durchsetzen. Manchmal gibt es Mehrheitsentscheidungen, die wirklich schmerzen, auch länger, die man aber trotzdem akzeptieren muss. Und glauben Sie mir, solche frustrierenden Erfahrungen habe ich mehrfach in den kommunalpolitischen Gremien gemacht.

Trotzdem müssen wir immer weitermachen. **Aufgeben gilt nicht!** Und angesichts unserer immensen Zukunftsaufgaben auf allen politischen Ebenen bei gleichzeitig großen Gefahren für unsere Demokratie, den Rechtsstaat und die innere Sicherheit kann dieses Weitermachen letztlich nur **gemeinsam** erfolgreich sein. Die demokratischen Parteien besonders hier in den Kommunen müssen zusammenhalten und unsere Herzkammern der Demokratie schützen!

Dafür braucht es den Mut, klare Kante zu zeigen, gerade auch gegenüber denjenigen, die sie bedrohen.

Aus der Vergangenheit haben wir gelernt, dass man rechtzeitig handeln muss, bevor es zu spät ist und Demokratiefeinde an die Macht kommen.

Auch deshalb wünsche ich mir, dass sich der Gemeinderat doch noch zur **Umbenennung der Hindenburgstraße** - in welchen Namen auch immer, das möchte ich dahingestellt lassen – durchringen kann.

Wir haben erst im letzten Jahr per Gemeinderatsbeschluss aus guten Gründen festgestellt, dass der Demokratiefeind und Steigbügelhalter Hitlers Hindenburg kein Ehrenbürger unserer Stadt ist. Nun sollten wir ihm konsequenterweise auch nicht mehr die Ehre einer Straßenbenennung zuteilwerden lassen.

Ich will das nun aber nicht weiter vertiefen, auch wenn ich heute das erste Mal in diesem Gremium glücklicherweise in meiner Redezeit nicht beschränkt wurde. Sie alle wissen ja, dass ich mich damit hier manchmal etwas schwergetan habe – wenn ich auch einsehe, dass zeitliche Begrenzungen erforderlich sind.

Es gäbe noch viel zu sagen, auch zu einzelnen Gemeinderatskollegen und -kolleginnen oder zu manchen Altstadträten und Altstadträtinnen, die heute leider nicht hier sein können. Einige von Euch hier sind mir sogar ans Herz gewachsen, obwohl wir politisch oft unterschiedlicher Meinung waren.

Da Sie gleich alle noch die Verabschiedung des Doppelhaushaltes mit langen Reden vor sich haben, möchte ich mich aber jetzt nur noch besonders bei zwei Gruppen **bedanken**.

Zum einen bei meiner **Familie**, die heute auch erstmalig dort hinten im Zuschauerraum sitzt.

Ich war schon seit Beginn meines politischen Engagements viel abends unterwegs und habe in den letzten Jahren häufiger auch am Wochenende über Sitzungsvorlage und Stellungnahmen gebrütet. Die Beanspruchung wird nun mit meiner Arbeit im Landtag nicht gerade besser werden. Trotzdem habt Ihr mich im Wahlkampf unterstützt und meinen Wunsch, politisch mitzugestalten, mitgetragen. Dafür danke ich Euch!

Zum anderen möchte ich mich natürlich bei meiner **Fraktion** bedanken.

Seit ich 2013 als sachkundige Bürgerin angefangen habe, habe ich viele Fraktionsmitglieder kennenlernen dürfen. Von denjenigen, die damals schon dabei waren, ist heute leider niemand mehr aktiv.

Trotzdem ist mir nicht bange um das gute Weiterwirken der Fraktion, weil ja zu den erfahrenen Stadträten wie Martin z.B., der am längsten dabei ist, immer wieder neue dazustoßen.

Die vielen Wechsel waren und sind für die Fraktion zwar recht anstrengend, aber mit ihnen kommt auch jedes Mal wieder frischer Wind. Zuletzt durch Benigna und nun bald durch die Nachrückerin Felicitas Schäbitz.

Diesmal werde also ich die Fraktion verlassen. Fast 3,5 Jahre durfte ich sie leiten, nachdem ich 3,5 Jahre davor stellvertretende Fraktionsvorsitzende war. Nun bin ich sehr froh, dass **Annette Steinhausen** meine **Nachfolgerin als Fraktionsvorsitzende** wird.

In den knapp zwei Jahren Deiner Stadtratstätigkeit hast Du, liebe Annette, Dich in Kürze tief eingearbeitet und wirst den Fraktionsvorsitz sehr gut meistern. Schon in letzter Zeit musstest Du mich ab und an einmal vertreten, auch Ihr anderen seid manches Mal in die Bresche gesprungen, wenn ich einen nicht anders terminierbaren Wahlkampftermin hatte. Dafür danke ich Euch allen genauso wie für die Jahre der guten Zusammenarbeit davor!

Bitte bleibt so **klar** und **geradlinig**, wie Ihr seid - es braucht kritische Leute wie Euch in diesem Gemeinderat!

Ihr, aber auch die meisten anderen Faktionen, leistet einen so wichtigen Beitrag für unsere Stadt.

Und bitte vergesse Sie und Ihr alle im Gemeinderat nie: **Ihr seid der Souverän!** Hier - in der Herzkammer der Demokratie!

Vielen Dank.

*Maren Seifert*